



**Verein zur Förderung einer so-
zialen Psychiatrie e.V.**

VSP

www.vsp-net.de

Jahresbericht 2004

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Einrichtungen des Vereins	4
Bericht des Vorstands	5
Die Geschichte des VSP	6
Bericht der Geschäftsführung	7

Berichte der Einrichtungen**Region Esslingen**

Integrationsfachdienst (IFD)	13
Zentrum für Arbeit und Kommunikation (ZAK)	15
Ambulante Psychiatrische Pflege (APP)	17

Region Reutlingen

Ambulant Betreutes Wohnen (ABW)	19
Tagesstätte Kontaktcafé	21
Therapeutische Wohngruppe Römerstraße und Wohngruppe Charlottenstraße	23

Region Zwiefalten

Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) Zwiefalten /Alb	25
Psychiatrische Familienpflege (FP) in Zwiefalten, Reutlingen und Tübingen	26

Region Tübingen

Sozialpsychiatrisches Wohnheim Huberstraße	27
--	----

<i>Dienststellen-Adressen</i>	29
-------------------------------	----

<i>Wo befindet sich was?</i>	31
------------------------------	----

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:	Barbara Wolf, Reinhold Eisenhut, Roland Dieckhoff
Gestaltung:	Roland Dieckhoff
Korrekturlesen:	Barbara Wolf

Die Einrichtungen des VSP

Der Gesamtverein mit seinen Einrichtungen in den vier Regionen:

<p><i>Region Esslingen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ IFD (Integrationsfachdienst) – begleitende Hilfen im Arbeits- und Berufsleben ▶ ZAK – Zentrum für Arbeit und Kommunikation ▶ Projekt Neustart ▶ Ambulante Psychiatrische Pflege ▶ VSP – Verwaltungsstelle 	<p>Kontaktadresse:</p> <p>Ritterstraße 16 73728 Esslingen Tel.: 0711 / 3512-27 22 Klaus Dinter</p>
<p><i>Region Reutlingen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Ambulant Betreutes Wohnen ▶ Stationäre Wohngruppen Therap. Wohngruppe Römerstraße (8 Plätze) Wohngruppe Charlottenstraße (4 Plätze) ▶ Tagesstätte Kontaktcafé ▶ Zuverdienst ▶ Psychiatrische Familienpflege, Büro Reutlingen ▶ VSP – Geschäftsstelle 	<p>Kontaktadresse:</p> <p>Wilhelmstraße 44 72764 Reutlingen Tel.: 07121 / 345 39 90 Reinhold Eisenhut</p>
<p><i>Region Tübingen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Sozialpsychiatrisches Wohnheim (16 Plätze) ▶ Psychiatrische Familienpflege, Büro Tübingen 	<p>Kontaktadresse:</p> <p>Huberstraße 14 72072 Tübingen Tel.: 07071 / 368 555</p>
<p><i>Region Zwiefalten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ VSP – Verwaltungsstelle ▶ Ambulant Betreutes Wohnen ▶ Psychiatrische Familienpflege, Büro Zwiefalten ▶ Projekt: Psychiatrische Familienpflege für psychisch kranke Mütter / Väter und ihre Kinder 	<p>Kontaktadresse:</p> <p>Panoramastraße 24 88529 Zwiefalten Tel.: 07373 / 911 53 Monika Rieber</p>

Bericht des Vorstandes

Die Krankenkassen haben kürzlich festgestellt, dass immer mehr Menschen und insbesondere jüngere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wegen psychischer Erkrankungen am Arbeitsplatz fehlen. Dies geschieht in einer Situation, in der die krankheitsbedingten Fehlertage allgemein stark zurückgegangen sind.

Es gibt prominente Sportler, die sich nicht mehr scheuen, offen in den Medien über ihre psychische Erkrankung zu sprechen. Diese Beispiele könnten für einen offeneren Umgang mit psychischer Krankheit in der Gesellschaft stehen. Gleichzeitig führt jedoch die Finanzkrise der sozialen Sicherungssysteme und des Staates zu einer Gefährdung des Hilfesystems und zu einem Sparkurs nach dem Motto: „koste es, was es wolle“.

Politische Verantwortung, soziales Eintreten und bürgerschaftliches Engagement sind mehr denn je gefragt. VSP will seinen Beitrag leisten, um psychisch erkrankten Menschen sinnvoll zu helfen, um Lücken im Hilfesystem zu schließen.

Im vergangenen Jahr wurde auf der Mitgliederversammlung eine Satzungsänderung beschlossen. Diese ermöglicht es VSP ausdrücklich, auch Kindern und Jugendlichen Hilfen anzubieten.

2004 hat sich der Vorstand auf vier Ziele konzentriert.

Die *Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit* wurde vor allem durch einen gelungenen Internetauftritt erreicht, der uns in der vorigen Mitgliederversammlung präsentiert werden konnte. Allen Beteiligten, insbesondere Roland Dieckhoff, gilt dafür unser Dank.

Bei der Weiterentwicklung der Gemeindepsychiatrischen Verbände und der Diskussion um Gemeindepsychiatrische Zentren am Ball zu bleiben, war nicht immer leicht, da sich das Sozialministerium kaum nachvollziehbar mal als Treiber und mal als Bremser betätigte und eine Einigung mit den Verbänden und den Kommunen bis heute nicht gelungen ist.

Das Ziel, den *Bestand der Hilfsangebote zu sichern*, wurde ohne Abstriche erfüllt, auch

wenn mittel- und langfristig noch Aufgaben zu bewältigen sind.

Zusätzlichen Wohnraum für psychisch erkrankte Menschen zu schaffen, hat es in 2004 nicht mehr ganz gereicht. Dafür gelang es im Januar 2005 in Tübingen, ganz in der Nähe der Wohngemeinschaft Huberstraße, zwei Appartements zu erwerben, die eine flexible Betreuung für 3 Personen ermöglichen.

Als Vorstand können wir mit der Bilanz für 2004 sowohl inhaltlich als auch wirtschaftlich sehr zufrieden sein. Und wir haben allen Grund der Geschäftsführung, allen Mitarbeiter/innen und Mitarbeitern des Vereins für ein erfolgreiches Jahr zu danken. Der Dank gilt auch den ehrenamtlich im Verein und den Einrichtungen tätigen Menschen sowie unseren vielen Kooperationspartnern. Wir bedanken uns bei den Spenderinnen und Spendern für die Unterstützung sowie bei Leistungsträgern der Sozialversicherung und der öffentlichen Hand.

Da sich die Organisation des Vereins in bewährter Weise weiterentwickelt hat und die Mitarbeiter/innen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, kann sich der ehrenamtliche Vorstand weitgehend auf seine Rolle als Aufsichtsgremium beschränken und auf die grundsätzliche Ausrichtung der Vereinsaktivitäten konzentrieren.

Wie gewohnt, war der Vorstand beim Vereinsseminar beteiligt und hatte dabei Gelegenheit zum Austausch mit der Mitarbeiterschaft.

Wir sind zuversichtlich, dass VSP die tiefgreifenden und vielfältigen aktuellen Veränderungen und Herausforderungen meistern wird. Eine qualifizierte Mitarbeiterschaft mit hoher Eigenverantwortung, kleine und dezentrale Einrichtungen, die flexibel reagieren können und eine effiziente Verwaltung und Organisationsstruktur lassen uns hoffen, auch in schwierigeren Zeiten wertvolle Hilfe für psychisch erkrankte Menschen leisten zu können.

Chronologie

1972	Gründung des Verein
1974	Beitritt der Esslinger Kontaktgruppe für psychisch Kranke
1976	Beginn der Therapeutischen Wohngruppe Händelstraße in Reutlingen
	Selbsthilfegruppe Auftragsarbeit und Bugdiggle (Kontaktstelle) in Esslingen
1979	Einrichtung der Wohngruppe Charlottenstraße in Reutlingen
1981	Aufbau der ambulant betreuten Wohngruppe Kaiserstraße in Reutlingen
1982	Gründung des Kontaktcafés, Kontakt- und Beratungsstelle in Reutlingen
1983	Bezug einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft in der Max- Eyth-Straße in Reutlingen
1987	Eröffnung der ambulant betreuten Wohngemeinschaft Panoramastraße in Zwiefalten
1988	Einrichtung des Psychosozialen Dienstes im Arbeitsleben in Esslingen
	Start der Psychiatrischen Familienpflege in Zwiefalten
	Bezug einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft in Hayingen
1990	Gründung zweier ambulant betreuter Wohngemeinschaften in Zwiefalten und Hayingen
1992	Kooperationsvertrag mit der Stadt Esslingen über einen Gemeindepsychiatrischen Verbund
1994	Eröffnung des Sozialpsychiatrischen Wohnheims Huberstraße in Tübingen
1996	Bezug des Zentrums für Arbeit und Kommunikation in Esslingen (ZAK)
	Einzug des Kontaktcafés und der Wohngruppenbetreuung in das Zentrum für Gemeindepsychiatrie in Reutlingen
1997	Eröffnung des Zweigbüros Reutlingen der Psychiatrischen Familienpflege
1998	Erweiterung des Sozialpsychiatrischen Wohnheims Huberstraße in Tübingen

	Umzug der therapeutischen Wohngruppe Händelstraße nach Pfullingen (Wohngruppe Römerstraße)
1999	Eröffnung des Zuverdienstangebotes in Reutlingen
	Beginn des ambulant betreuten Einzelwohnens in Reutlingen und Zwiefalten
2000	Projekt <i>Neustart</i> in Esslingen zur Wiedereingliederung benachteiligter Menschen in den ersten Arbeitsmarkt
2001	Ambulante Psychiatrische Pflege beginnt in der Stadt Esslingen
	Start des Ambulant betreuten Wohnens durch Huberstraße in Tübingen
2002	Eröffnung des Zweigbüros Tübingen der Psychiatrischen Familienpflege
2003	Start der Nachbetreuung in neu gekauften (Pfullingen) bzw. angemieteten Wohnungen (Tübingen)
	Einstieg in neue Programme für arbeitslose Jugendliche (Jump plus) und Erwachsene (AFL) im ZAK
2004	Beginn einer WfbM-Betriebsstätte im ZAK
	Gründung der ambulanten/stationären WG in der Charlottenstraße

Bericht der Geschäftsführung

Allgemeine Situation der Sozialpsychiatrie

Das Jahr 2004 war ein klassisches Übergangsjahr. Wichtige Entwicklungen zeichneten sich ab, werden aber erst im Jahr 2005 realisiert. Dies war insbesondere bundesweit die Ablösung des Bundessozialhilfegesetz durch das Sozialgesetzbuch XII (SGB XII) und im Land die Auflösung der Landeswohlfahrtsverbände. Beide Änderungen warfen ihre Schatten voraus, erforderten eine Menge Vorbereitungen. Die Auswirkungen waren aber im Berichtsjahr häufig noch nicht greifbar zu fassen.

Konkreter zu spüren waren die Wirkungen des Gesundheitsreformgesetzes. Leider erhöhte sich der bürokratische Aufwand enorm. Auch verbuchen wir negativ, dass die Belastungen für Sozialhilfeempfänger drastisch steigen, da bspw. selbst Taschengeldbezieher Praxisgebühren bezahlen müssen.

Eine interessante Entwicklung zeichnet sich mit der allmählichen Etablierung des persönlichen Budgets für Betroffene ab. Zum ersten Mal kann ein gewisser Kreis von Hilfesuchenden Leistungen weitgehend ohne scharfe Kontrollen „einkaufen“. Hiermit ist sowohl die Einführung eines eindeutigen Marktinstrumentes als auch eine enorme Aufwertung der Hilfeempfänger gegeben. Er befindet sich auf Augenhöhe mit dem Leistungsanbieter und kann bei nicht zufriedenstellender Leistung seinen Hilfebedarf anderswo decken.

Die Diskussionen um Gemeindepsychiatrische Zentren (GPZ) wird in Baden-Württemberg immer intensiver geführt. Das Sozialministerium plant, die Finanzierung der Sozialpsychiatrischen Dienste an die Mitarbeit in einem solchen Zentrum zu koppeln. Wir sehen diesen Bestrebungen mit einer gewissen Gelassenheit entgegen, da wir in unseren Regionen schon immer großen Wert auf enge Kooperation legten. Generell ist zu konstatieren, dass die Ebbe in den Kassen der öffentlichen Hand immer mehr auf den gesamten Sozialbereich durchschlägt. Verbunden mit steigenden Hilfeempfängerzahlen ist derzeit kein üb-

zeugender Ausweg aus dem Dilemma zu sehen.

Entwicklung in den Regionen und Einrichtungen des VSP

(s. auch Berichte der Einrichtungen)

Die Schere klafft bei fast allen unseren Einrichtungen immer weiter auseinander: Steigende Klientenzahlen, schwierigere Betreuungssituationen, komplexere Erkrankungen einerseits und weniger werdende finanzielle Mittel, weniger Betreuungszeit, mehr Zeit fressende Bürokratie und sich verschärfende Rahmenbedingungen andererseits. Dies hat zur Folge, dass Einrichtungen und Mitarbeiter/innen zunehmend an ihre Grenzen kommen und die früher noch vorhandenen Spielräume verschwinden. Dem enormen Einsatz der Teams ist es zu verdanken, dass wir unsere Betreuungsqualität auch im vergangenen Jahr nicht einschränken mussten.

Erstaunlich ist auch immer wieder die Erfahrung, dass die Stimmung in den Einrichtungen trotz aller Widrigkeiten meist gut ist und die Lebendigkeit und Kreativität nicht verloren geht.

In der *Region Esslingen*, die dem dortigen GPV (Gemeindepsychiatrischer Verbund) entspricht, ist man sich einig, dass die bisherige gute Zusammenarbeit im GPV beibehalten und über einen neuen Kooperationsvertrag (bis hin zu Leistungsaustausch und –verrechnung) intensiviert werden soll. Damit werden die Anforderungen an ein - landesweit propagiertes - GPZ (Gemeindepsychiatrische Zentrum) auch ohne eine gemeinsame Rechtsform geschaffen.

Die *Ambulante Psychiatrische Pflege Esslingen (APP)* erfreut sich nach wie vor einer großen Nachfrage bei nach wie vor chronischer Unterfinanzierung, da die Pflegesätze für den Psychiatrischen Pflegebereich sich nicht von der somatischen häuslichen Pflege unterscheiden, obwohl ganz andere Bedingungen gegeben sind.

Mit enormem Engagement steigerten die Mitarbeiter/innen des mittlerweile gefestigten Teams die Einsatzzahlen und damit die Einnahmen und verbesserten ihr Qualitätsmanagement und ihre öffentliche Darstel-

lung. Die Hoffnung besteht, dass sich über die Erbringung von Leistungen im Bereich des Ambulant Betreuten Wohnens im Auftrag der Stadt Esslingen die finanzielle Lage verbessert.

Beim *Integrationsfachdienst – berufsbegleitende Hilfen (IFD) Esslingen* verändern sich die Rahmenbedingungen durch verschiedene rechtliche Reformen gerade rasant, was zu einer großen Verunsicherung der Mitarbeiter/innen führt und Energien bindet. Dass Personen ohne Schwerbehindertenausweis de facto nicht mehr betreut werden dürfen, führt zu einer deutlichen Versorgungslücke für psychisch kranke Menschen, die eine niederschwellige Beratung und Begleitung benötigen.

Die Auflösung der bisherigen Trägerstruktur im Landkreis steht an, so dass es zu einem engeren Zusammenschluss zu einem Dienst (bisher 4) im Landkreis kommen wird.

Im *Zentrum für Arbeit und Kommunikation (ZAK) Esslingen* besteht dauerhaft die Kunst darin, sich ständig verändernden Bedingungen kreativ anzupassen und gleichzeitig das Profil zu bewahren, das in der Öffentlichkeit sehr geschätzt wird. Diesem Profil ist es zu verdanken, dass der Beschäftigungsbereich auch unter neuen gesetzlichen Vorgaben und Kostenträgern (Hartz IV) wie auch das ESF-Projekt „Neustart“ weiterläuft.

Die WfbM- Betriebsstätte lief nach schwierigen Verhandlungen zumindest mit 6 Teilnehmer/innen an, deckt aber die durch Wegfall der Tagesstättenbetreuung entstandene Finanzierungslücke bei weitem nicht.

Die Phase von Auftragsausfällen im Herbst 2004 wurde gut gemeistert, machte jedoch deutlich, dass diesbezüglich weitere Standbeine gefunden werden müssen.

Im Begegnungsbereich boomen die Besucherzahlen und die z.T. von Betroffenen selbst initiierten Aktivitäten.

Der *Landkreis Reutlingen* hat erfolgreich die Hilfeplankonferenzen eingeführt. Die Neuordnung der Gremien, die Vermeidung von Doppelstrukturen, das Ringen um Versorgungsverpflichtungen waren die wichtigen Themen im Berichtsjahr. Da Reutlingen Modellregion für das Persönliche Budget im

Bereich der Menschen mit Behinderungen ist und gute Erfahrungen macht, öffnete sich die Psychiatrie 2004 für dieses Angebot.

Die stationäre Einrichtung *Römerstraße* organisiert in der Charlottenstraße eine neue Wohngruppe, die das behutsame Hinführen von stationären Bewohner/innen an ein ambulantes Setting ermöglicht. Diese Einrichtung bewährt sich außerordentlich.

Das *Ambulant Betreute Wohnen in Reutlingen* erfreut sich großer Nachfrage. Eine Aufstockung der Personalstellen um 50% ist die Folge. Der drängenden Enge des Büros wurde durch einen zweiten Standort oberhalb des Zuverdienstes entgangen. Die Zunahme des Hilfebedarfs der Klient/innen wird vom Team engagiert und erfolgreich bewältigt.

Das *Ambulant Betreute Wohnen in Zwiefalten* hat ein schwieriges Jahr hinter sich. Die Verlagerung von Klinikstationen nach Reutlingen geht nicht spurlos an uns vorbei. Den Rückgang der Klient/innenzahl fängt das Team durch die Übernahme der Pflegeleistungen bei älteren Bewohner/innen auf, um deren Heimaufenthalt zu vermeiden. Die *Familienpflege* blickt auf eine sehr erfolgreiche Jahr zurück. Es gelang eine erhebliche Steigerung der Vermittlungen. Die Einführung des Angebotes für Kinder und Jugendliche wird durch die Anstellung einer Honorarkraft zum Aufbau des Projekts vorangetrieben.

Sowohl das *Kontaktcafé* als auch der *Zuverdienst* in Reutlingen erleben ein sehr intensives Jahr mit gemischten Erfahrungen. Der Zustrom von Klient/innen nimmt laufend zu – auch durch die Einrichtung einer Psychiatrischen Institutsambulanz im Haus. Bitter ist, dass der Landkreis Reutlingen als neuer Kostenträger sich entschlossen hat, den Tagesstätten 5% ihrer Förderung ab 2005 zu streichen. Nur einer intensiven Argumentationsarbeit ist zu verdanken, dass nicht 10% gekürzt werden.

Im *Landkreis Tübingen* hat sich die Trägerlandschaft neu sortiert: Durch Übernahme der GPZ-Bestandteile SPDI, Tagesstätte und PIA, sowie in geringem Umfang des Ambulant Betreuten Wohnens durch die Kooperation Freundeskreis Gomaringen

und Universitätsklinik sind die bisherigen Träger der Sozialpsychiatrie in der Notwendigkeit, enger zusammenzurücken, um nicht in eine Randposition zu geraten. Dieser Prozess ist gerade im Gange.

Zum anderen besteht die Notwendigkeit, Vermittlungs- und Belegungsverfahren transparent und gleichberechtigt zu gestalten. In diesem Sinne scheint eine Hilfeplan-Konferenz mehr oder weniger nach Reutlinger Vorbild unumgänglich. Die im letzten Jahr angelaufene Klinkekonferenz bildet dafür ein gutes fachliches Fundament.

Das *Tübinger Familienpflege*-Büro ist mittlerweile gut etabliert. Eine neue personelle Zusammensetzung hat zu neuem Schwung und – verbunden mit einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit – zu einem erheblichen Zuwachs an Vermittlungen geführt.

Das sozialpsychiatrische Wohnheim *Wohn-gemeinschaften Huberstraße* nutzte die Gelegenheit seines 10-jährigen Bestehens zu einer gelungenen Darstellung in der Öffentlichkeit. Zunehmende Anfragen jüngerer Menschen mit Doppeldiagnosen stellen das Team vor neue konzeptionelle Herausforderungen. Die Entwicklung geht zu einer Flexibilisierung der Angebote wie stationärem Einzelwohnen oder intensiv betreutem Einzelwohnen u.ä.

Investitionen

Das Jahr 2004 bringt nur relativ wenig Investitionen, die hauptsächlich kleinere Renovierungsarbeiten und das Ersetzen von Inventar betreffen.

Allerdings zeichnet sich bereits ab, dass 2005 Wohnraum in Tübingen durch uns erworben wird.

In Reutlingen kann der stark steigende Einsatz der Privat-PKW der Mitarbeiter/innen durch die Anschaffung eines Opel Astra-Kombi gemildert werden. Die Aktion Mensch fördert diese Investition.

Wir haben außerdem, gefördert durch den „Hilfsverein für seelische Gesundheit in Baden Württemberg“, Investitionen zur Ausstattung der neuen Einrichtung der Charlottenstraße in Reutlingen vorgenommen. Allen unseren Spendern sei an dieser Stelle eine herzliches Dankeschön gesagt.

Personalbereich:

Die Qualität unserer Arbeit steht und fällt mit dem Engagement und der fachlichen Eignung unserer Mitarbeiter/innen. In dieser Hinsicht können wir mehr als zufrieden sein. An dieser Stelle ein herzliches „Danke schön!“ an alle Mitarbeiter/innen für ihren vorbildlichen Einsatz und das ständige Bemühen, trotz manchmal schwieriger Bedingungen vor allem das Wohl der betreuten psychisch kranken Menschen in den Vordergrund zu stellen und nach fachlich sinnvollen Lösungen zu suchen.

Auch die Statistik kann sich sehen lassen: Mittlerweile haben *74 Personen einen Arbeitsvertrag mit dem VSP*. Davon sind zur Zeit (Stand 01.04.2005) *65 im aktiven Dienst*, die restlichen 9 Personen befinden sich in Elternzeit, Sonderurlaub, Sabbatjahr o.ä.

Die 65 „aktiven“ Mitarbeiter/innen füllen insgesamt *37,94 Vollzeitstellen* aus, hinzu kommen noch 12 Arbeitsverhältnisse auf Minijob-Basis mit unterschiedlichem Umfang.

Von den aktiven Beschäftigten sind 44 Frauen und 21 Männer, es ergibt sich also eine *Geschlechterverteilung von etwa 2:1*.

Von den 37,94 Stellen entfallen 4,05 auf 7 Mitarbeiter/innen mit Schwerbehindertenausweis. Dies entspricht einer *Schwerbehindertenquote von 10,60 %*.

Von den 74 Mitarbeiter/innen sind:

15	über 50 Jahre alt,
28	zwischen 40 und 50 Jahre alt
19	zwischen 30 und 40 Jahre alt und
12	unter 30 Jahre alt.

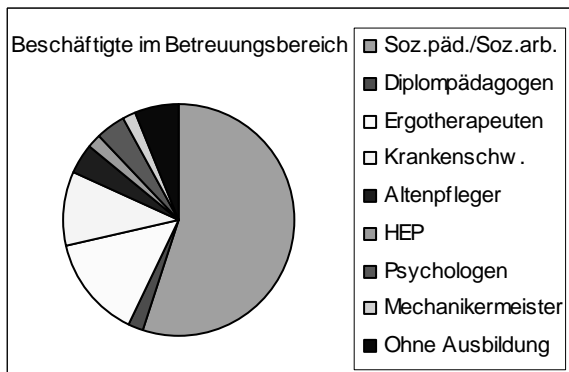
Dies macht deutlich, dass wir tendenziell etwas zu wenig junge Mitarbeiter/innen beschäftigen, was wir in letzter Zeit jedoch auszugleichen versuchen

2004 konnten wir *10 Personen neu einstellen*, davon jedoch 6 auf Minijob-Basis.

Bei den übrigen handelte es sich um eine Heilerziehungspflegerin, eine Diplom-Pädagogin, sowie zwei Diplom-Sozialpädagoginnen.

Im Bereich *Betreuung und Beschäftigung* teilten sich die Berufsgruppen wie folgt auf:

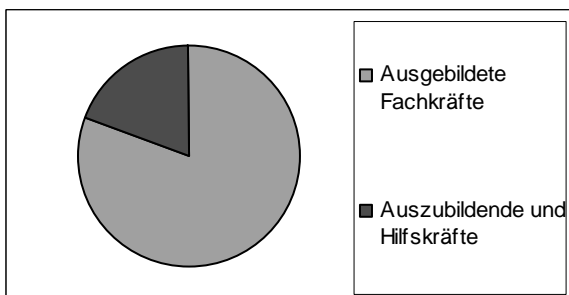
Berufsgruppe	Beschäftigte
Dipl.Soz.päd./Soz.arb. (FH)	27
DiplompädagogInnen	1
ErgotherapeutInnen	7
Krankenschwestern/pfleger	5
Altenpfleger	2
Heilerziehungspfleger/innen	1
Psychologen	2
Mechanikermeister	1
Ohne Ausbildung	3
<i>Insgesamt</i>	<i>49</i>
<i>auf Vollstellen umgerechnet</i>	<i>35,2</i>



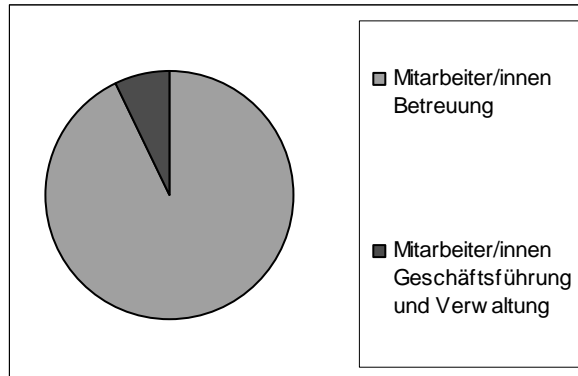
Darüber hinaus waren im VSP Personen in Ausbildung und Hilfskräfte in folgendem Umfang beschäftigt:

Student/innen, Praktikant/innen	12
FSJ	2
ZDL	2
<i>Insgesamt</i>	<i>14</i>
<i>auf Vollstellen umgerechnet</i>	<i>5,34</i>

Insgesamt entspricht dies (zusammen mit 2,5 Stellen von Mitarbeiter/innen ohne Ausbildung) einer Fachkraftquote von 80,66 %. Das macht uns so leicht niemand nach!



Der *Geschäftsführungs- und Verwaltungsbereich* ist dagegen äußerst sparsam ausgestattet: Mit insgesamt 2,74 Stellen (verteilt auf 7 Personen, davon 2 auf Minijob-Basis) wird hier mit wenig Mitteln effektiv und effizient gearbeitet.



Besonders den Mitarbeiter/innen im Verwaltungs- und Buchhaltungsbereich herzlichen Dank für ihren unermüdlichen und zuverlässigen Einsatz!

Darüber hinaus arbeiten im VSP, vor allem im ZAK, zahlreiche bürgerschaftlich engagierte Personen mit. Zudem sind in unseren Tagesstätten im Beschäftigungsbereich und im Cafédienst über die verschiedenen Programme (ABM, sowie bisher §19 BSHG, AFL, Jump Plus etc.- mittlerweile auch nach den neuen Programmen gemäß Hartz IV viele psychisch kranke und langzeitarbeitslose Menschen beschäftigt, die dafür sorgen, dass der Betrieb funktionieren kann.

Auch diesen sei für Ihre Arbeit herzlich gedankt. Auch in unseren Zuverdiensteinrichtungen in Esslingen und Reutlingen bieten wir zahlreichen Betroffenen - je nach Möglichkeiten und Fähigkeiten oft auch nur stundenweise - Arbeit an, was sich für viele als wichtige Möglichkeit zur Tagesstruktur und Wiedergewöhnung an das Arbeitsleben erwiesen hat.

Sonstige wichtige Vorgänge

Ein wichtiges Dauerthema im VSP ist der Ausbau und die Intensivierung der *Öffentlichkeitsarbeit*. Außer dem Bemühen, die wichtigsten Entwicklungen und Ereignisse der Einrichtungen regelmäßig in den verschiedenen örtlichen Tageszeitungen zu dokumentieren und so Präsenz zu zeigen, ist die Entwicklung der neuen *VSP-Homepage* besonders zu erwähnen.

Unter der Adresse www.vsp-net.de stellt sich der Verein mit seinen Regionen und Einrichtungen zeitgemäß dar und vor. Es können aktuelle Informationen abgerufen und Grundsatzinformationen downgeloadet werden.

Besonders wichtig ist der geschützte Bereich für Mitarbeiter/innen, in dem quasi wie in einem Intranet alle wichtigen Informationen wie das Mitarbeiter/innen-Handbuch, die vereinsinternen Formulare, Betriebsvereinbarungen und Grundlagentexte in ihrer aktuellsten Fassung über ein Passwort zugänglich sind.

Dem Webmaster Roland Dieckhoff ein dickes Dankeschön für die Einrichtung und dauernde Pflege der Seite.

Darüber hinaus wurden *Powerpoint-Präsentationen* für den Verein und alle Einrichtungen erstellt, passend gestaltete *Fahnen*, die an Stelle von Stellwänden eingesetzt werden können, so wie eine *Vereinbroschüre* mit eingelegten einheitlichen Einrichtungsflyern sind noch in Arbeit.

Im Geschäftsführenden Gremium des Vereins lag der inhaltliche Schwerpunkt auf der Diskussion der *Einrichtungsprofile*. Hier wurde jeweils herausgearbeitet, mit welchem Pfund die jeweilige Einrichtung wuchern kann und worin in Zukunft der Schwerpunkt der Arbeit liegen und in der Außendarstellung wirksam werden soll.

Neu im Innenverhältnis des VSP sind seit 2004 verpflichtende *Zielvereinbarungen* zwischen den Einrichtungsteams und der Geschäftsführung, die sich als gutes Steuerungsinstrument bewährt haben. Darüber hinaus wurde in einer Betriebsvereinbarung die Möglichkeit für *Personalentwicklungsgespräche* mit einzelnen Mitarbeiter/innen geschaffen, die jedoch bislang nur spärlich genutzt wird.

Eine weitere Betriebsvereinbarung ermöglicht die Einrichtung und Nutzung von *Arbeitszeitkonten* für Sabbatjahre u.ä.

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch in 2004 wieder *einrichtungsübergreifende Freizeiten* im Inland (Allgäu) und Ausland (Kreta) mit hervorragender Resonanz angeboten.

2005 stehen eine Ostseefreizeit und ein Flug nach Samos (Griechenland) auf dem Programm.

Ein weiteres Ziel, betroffenen Personen weiteren *Wohnraum* durch Kauf von Einzelwohnungen anbieten zu können, konnte erst Anfang 2005 realisiert werden.

Schwierigkeiten gab es im Herbst 2004 durch *Auftragsmangel* im Werkstattbereich, der sich in Leerlaufphasen im ZAK Esslingen und im Zuverdienst in Reutlingen niederschlug. Auch wenn diese Phase z.T. durch Bewerbungstrainings u.ä. gut bewältigt wurde, macht die Abhängigkeit von mehr oder weniger einem Auftraggeber deutlich, dass wir hier intensiv nach weiteren Standbeinen suchen müssen.

Risiken der künftigen Entwicklung

Nach wie vor haben wir mit dem Kontaktcafé und dem Zuverdienst in Reutlingen, sowie der ambulanten Pflege in Esslingen drei defizitäre Einrichtungen.

In Reutlingen verschärft sich die Situation zusätzlich dadurch, dass die Finanzierung der Tagesstätten vom Landkreis als Freiwilligkeitsleistungen definiert werden und bereits gekürzt sind. Eine vorausschauende Finanzplanung ist damit unmöglich, da freiwillige Leistungen einen Haushaltsvorbehalt haben und bei entsprechender Kassenlage sofort gekürzt werden können. Langfristig kann eine Zusammenlegung beider Einrichtungen einen kleinen Entlastungseffekt bringen. Die Geschäftsführung ist auf mehreren Ebenen aktiv, um die Situation zu entschärfen. Der Zuverdienst leidet zudem unter einer fast monopolartigen Abhängigkeit von einem Auftraggeber. Maßnahmen zur Auftragsakquise werden ergriffen.

Die ambulante Pflege in Esslingen hat die berechtigte Aussicht, mittelfristig ihre Ertragslage durch bessere Pflegesätze zu verbessern.

Die finanzielle Situation des ZAK in Esslingen ist derzeit ausgeglichen. Aber auch hier lässt sich die weitere Entwicklung nur schwer abschätzen. Das Auslaufen der Mittel des Europäischen Sozialfonds 2006, die Unklarheiten über die Weiterführung der WfbM und die langfristige Finanzierung der

Tagesstätte durch den Landkreis erschweren die Planung. Die Geschäftsführung ist optimistisch, zusammen mit den Esslinger Mitarbeiter/innen auch weiterhin ein effektiv arbeitendes ZAK organisieren zu können. Ein grundsätzliches Problem stellt die weitere Finanzierung aller Maßnahmen der Eingliederungshilfe da. Aufgrund zurückgehender Mittel und steigender Nachfrage befinden sich die Landkreise in einer Zwickmühle. Die Aussage, „ambulant vor stationär“ künftig sehr viel ernster zu nehmen, kommt unseren Strukturen weitgehend entgegen. Unsere stationären Einrichtungen werden den Weg einer weiteren Orientierung an der Nachfrage konsequent weiter gehen. Allerdings ist die Zukunft des ambulanten Bereichs völlig offen. Einerseits solle er die Mehrzahl der Hilfesuchenden betreuen, andererseits drohen durch die Verknappung der Mittel Standardabsenkungen.

Ausblick

Nachdem der Wechsel zu den neuen Kostenträgern auf Landkreisebene und damit für uns der Wechsel zu neuen Ansprechpartner/innen einigermaßen bewältigt ist, stehen für 2006 Neuverhandlungen an, die z.T. über den KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales) auf Landesebene, z.T. jedoch auch vor Ort stattfinden werden. Da natürlich das oberste Ziel der Kostenträger in Einsparungen besteht, müssen wir uns – zusammen mit unseren Kooperationspartnern - gut auf diese Verhandlungen vorbereiten und auch deutlich machen, welche Qualität es für welches Entgelt gibt.

Flankiert werden muss dieser Prozess durch eine prägnante öffentliche Darstellung dessen, was in unseren Einrichtungen geleistet wird und warum diese Arbeit gesellschaftlich notwendig ist. In dieser Hinsicht ist unsere Öffentlichkeitsarbeit durchaus noch verbesserungsfähig.

Fachlich sind wir in allen Bereichen, wo wir Träger von Wohnangeboten sind, dabei, flexible, den Bedürfnissen Betroffener angepasste Wohn- und Betreuungsformen zu schaffen, die Übergänge zu erleichtern und Wohnkontinuität bei sich veränderndem Betreuungsbedarf zu ermöglichen. Dafür bedarf es auch einer Flexibilisierung in den Finanzierungsstrukturen seitens der Kostenträger, für die wir uns einsetzen. Die angesprochene Flexibilisierung verlangt unse-

ren Mitarbeiter/innen einiges ab, wofür sie Begleitung und Unterstützung benötigen.

Bezüglich unserer Angebote im Bereich der Tagesstruktur (Tagesstätten und Zuverdienst) müssen wir noch einiges an Überzeugungsarbeit für eine auskömmliche Finanzierung und Absicherung dieser Arbeit leisten.

An vielen Stellen müssen wir uns auf neue Trägerkooperationen und rechtliche Konstruktionen einlassen, die unsere Bewegungsfreiheit einschränken, auf der anderen Seite aber das Überleben sichern. Diesen Prozess verträglich zu gestalten ist eine weitere Herausforderung.

Trotz aller Widrigkeiten und Befürchtungen mit Blick auf die Zukunft sind wir jedoch guten Mutes und überzeugt, auch weiterhin eine fachlich gut fundierte Arbeit mit Spaß an der Sache machen zu können und uns flexibel den Erfordernissen durch sich verändernde Bedarfe Betroffener und wechselnde Rahmenbedingungen anzupassen.

Berichte der VSP-Einrichtungen

Region Esslingen

Integrationsfachdienst (IFD) - Begleitende Hilfen im Arbeitsleben

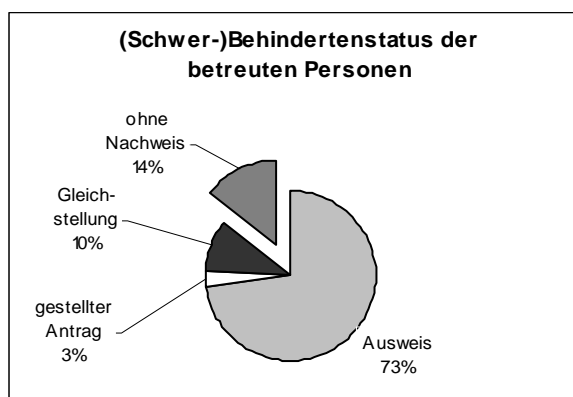
Nach dem gelungenen Umzug in neue Diensträume nahmen im vergangenen Berichtsjahr insbesondere die Folgen der Umstrukturierung bei dem Auftraggeber des Integrationsfachdienstes und der Ausgestaltung der gesetzlichen Grundlagen nach dem SGB IX als zusätzliche Themen einen beträchtlichen Raum ein.

Der Dienst war weiterhin mit 3 Fachkräften ausgestattet, die sich zwei volle Stellen teilen und gemeinsam mit der Verwaltungskraft (50%) eine weitgehende Erreichbarkeit und zeit- und ortsnahe Versorgung sichern konnten.

Im Laufe des Jahres 2004 wurden insgesamt 70 Personen mit berufsbegleitenden Maßnahmen betreut, was von der Anzahl her dem Vorjahrsniveau (71) entspricht. Davon besaßen bzw. besitzen 51 Personen (73%) einen Schwerbehindertenausweis, 2 hatten einen solchen beantragt (3%) und 7 haben eine amtliche Gleichstellung (10%).

Insgesamt konnte bei 14% der Betreuungsfälle (10 Personen), aufgrund der neuen Regelungen nach dem SGB IX, die Betreuung nicht aufrechterhalten werden.

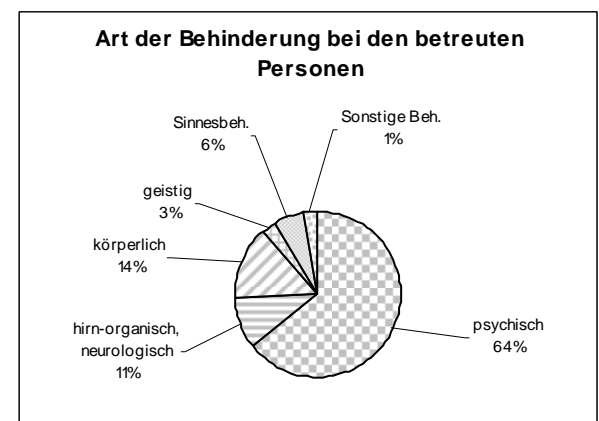
Grafik 1:



Beraten wurden 65 Personen, was zum Teil mit einem erheblichen zeitlichen Aufwand verbunden war. Nur 4 Beratungskontakte führten zu einer langfristigen Betreuung. Was bedeutet, dass 61 Personen ohne Anmeldung beraten wurden.

Den größten Anteil der betreuten Klient/innen stellten nach wie vor 45 Personen (64%) mit psychischer Behinderung. Unter den übrigen befanden sich 10 Personen (14%) mit einer Körperbehinderung, in 7 Fällen (11%) lag eine hirnorganisch / neurologische Beeinträchtigung vor, 4 hatten eine Behinderung ihres Seh- bzw. Hörsinnes (6%). Eine erhebliche Anzahl der Klienten war mehrfach behindert.

Grafik 2:



Hauptsächliche Gründe zur Betreuungsaufnahme lagen wieder in Schwierigkeiten bei der Wiedereingliederung nach längerem Klinikaufenthalt bzw. vielfältigen Konflikten am Arbeitsplatz, in geringerem Umfang auch wegen einer Kündigung. Meist nahmen die Menschen aus eigenem Antrieb mit dem Dienst Kontakt auf oder wurden von Kliniken oder Ärzten zugewiesen, zunehmend waren auch betriebliche Instanzen darunter. Insbesondere eine Minderung der individuellen Belastungsfähigkeit und Selbstsicherheit verbunden mit hohen krankheitsbedingten Fehlzeiten verursachen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten einen zusätzlichen Druck auf die betroffenen Mitarbeiter und deren betriebliches Umfeld und erfordert auf jeden Einzelfall zugeschnittene Lösungen. Hier sind auch finanzielle Fördermittel speziell für kleinere Betriebe häufig ein wirksames Mittel der Deeskalation und zur Bereitschaft einer Weiterbeschäftigung.

Die Dauer einer IFD-Betreuung lag wieder durchschnittlich bei 2 Jahren, wobei eine erfolgreiche Stabilisierung häufig auch schon innerhalb von 6 Monaten möglich war. In anderen Fällen wiederum war (und bleibt) eine zeitlich nicht begrenzte Betreuungszeit das wirksamste Mittel, ein Arbeitsverhältnis nachhaltig zu sichern.

Der aktuelle wirtschaftliche Druck in den Betrieben und seine Folgen machen sich auch in den Betreuungsergebnissen des Dienstes deutlich bemerkbar. Von den abgeschlossenen Betreuungen konnte nur noch in 50% der Fälle das Arbeitsverhältnis erhalten werden. In den übrigen Fällen kam es meist zur einvernehmlichen Auflösung oder anderen Formen der Aufhebung des Arbeitsvertrages (Kündigung, Erwerbsminderungsrente). Sie konnten teilweise zur Weiterbetreuung an den Sozialpsychiatrischen Dienst, psychologische Beratungsstellen oder in geringem Umfang an die Arbeitsvermittlung des Integrationsfachdienstes weitervermittelt werden.

Für 10 behinderte Menschen (14%) ohne amtlichen Nachweis ihrer gesundheitlichen Einschränkungen (siehe Grafik 1), die der Dienst zum Teil seit Jahren erfolgreich unterstützt hatte, mussten aufgrund der neuen Richtlinien einen Antrag auf eine (ambulante) berufliche Rehabilitation stellen. Über dieses Verfahren soll künftig die Prävention vor einer Erwerbsunfähigkeit gesichert werden. Der betroffene Personenkreis besteht vorrangig aus psychisch erkrankten Menschen, die sich krankheitsbedingt oft schwer tun mit ihrer "Schwerbehinderung". Leider war im vergangenen Jahr keiner der angefragten Reha-Träger bereit, hier die Kosten für eine Weiterführung der IFD-Betreuung zu übernehmen. Die berufs begleitende Betreuung, die in diesen Fällen u.a. Kündigungen im Vorfeld verhindern konnte, musste folglich weitgehend eingestellt werden, für einige Personen ohne entsprechenden Ersatz.

In den zunehmenden Anfragen aus diesem Personenkreis zeigt sich eine wachsende Versorgungslücke, da zudem auch die "Soziotherapie" des Sozialpsychiatrischen Dienstes für diese spezifische Klientel de facto verschlossen ist.

Zu hoffen bleibt, dass die zuständigen Träger der beruflichen Rehabilitation sich zukünftig ihrer Verantwortung stellen, wie sie im SGB IX vorgesehen wurde.

Anfragen aus Betrieben haben weiter zugenommen, insbesondere Betriebsärzte, Vertrauensleute der Schwerbehinderten und Betriebsräte wandten sich in konkreten Einzelfällen, mit der Bitte um klärende Unterstützung, an den Integrationsfachdienst. Aber auch Führungskräfte großer Unternehmen, wie Daimler Chrysler und FESTO, konnten in Fragen eines behinderungsgerechten Umgangs mit betroffenen Mitarbeitern beraten bzw. geschult werden.

Hierbei wird deutlich, dass der Bekanntheitsgrad des Dienstes in Esslingen weiter zugenommen hat, insbesondere dort, wo er konkret intervenieren konnte. Darüber hinaus bleibt dies die Aufgabe einer laufenden bzw. punktuellen Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam mit den anderen Diensten auf Landkreisebene im kommenden Jahr.

Die Zusammenlegung der Integrationsämter Württemberg und Baden bringt auf dem Hintergrund des Sozialgesetzbuches IX künftig für den Dienst höhere Anforderungen, was die Anzahl der zu betreuenden Menschen betrifft. Diese zu erreichen und damit die erreichte Qualität der Arbeit zu sichern, wird eine große Herausforderung für die Kooperation der Integrationsfachdienste im Landkreis werden.

Erfreulicherweise konnte unser Dienst dieses Jahr wieder ein "Gruppentraining sozialer Kompetenzen" nach Hinsch und Pfingsten anbieten und durchführen. An dem Kurs nahmen 6 Klient/innen teil. Es ging im Kern um eine Kompetenzerweiterung in der sozialen Interaktion und um das Training von selbstsicherem Handeln und Kommunizieren.

Das Trainingsmanual wurde auf die Bedürfnisse der IFD-Klient/innen angepasst.

Zentrale Elemente des Trainings waren:

Theorievermittlung zur Unterscheidung von selbstsicherem und unsicherem Verhalten, sowie zum Erkennen der eigenen Selbstverbalisation.

Foto 1:



Rollenspiele mit Video-Feedback als Methode zum besseren Einschätzen eigener Fähigkeiten, sowie zum Üben von selbstsicherem Verhalten.

Foto 2:



Theorie-Praxis-Transfer mittels Hausaufgaben zur Bewältigung von Echtsituationen, um das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zu verstärken.

Entspannungstraining als Bewältigungsstrategie für belastende Gefühlszustände.

Die zwei Frauen und vier Männer profitierten den Rückmeldungen zufolge sehr von diesem Training, was den erheblichen Aufwand, solch ein Training neben der eigentlichen IFD-Tätigkeit durchzuführen, rechtfertigt.



Das IFD-Team (v.l.n.r.): J. Stübling, D. Geiger, E. Miller (Verwaltung), E. Bindemann

Zentrum für Arbeit und Kommunikation (ZAK) - Esslingen

Über das ZAK

Das ZAK ist die Tagesstätte des Gemeindep psychiatrischen Verbundes Esslingen. Das Angebot richtet sich an psychisch erkrankte Menschen aus Esslingen und Aichwald. Die Einrichtung besteht nun seit fast 10 Jahren. Das Tagesstättenangebot insgesamt kann auf bald 30 Jahre zurückblicken. Im Angebot des ZAK gibt es zwei Schwerpunkte: Begegnung und Beschäftigung.

Begegnung

Der Begegnungsbereich ist wie ein Cafe organisiert; geöffnet ist Montag – Freitag von 8.00 – 18.00 Uhr, zusätzlich am Sonntag-nachmittag. Sehr gefragt ist das Mittagessen, denn zu kleinem Preis und in angenehmer Atmosphäre gibt es eine gute Mahlzeit. Rund um den Mittagstisch und darüber hinaus kommen die Besucherinnen und Besucher ins Gespräch miteinander. Viele gemeinsame Aktivitäten haben im ZAK ihren Ausgangspunkt. Dazu gehören Gruppenangebote für die Freizeitgestaltung und auch thematische Veranstaltungen. Wer ins ZAK kommt, findet meist eine Partnerin oder einen Partner zur Unterhaltung, für eine Tasse Kaffee oder eine Zigarette.

Mitarbeiter/innen stehen zum Gespräch zur Verfügung. Gleichzeitig ist das ZAK die Informationsplattform, wo man alles Wichtige rund um die Esslinger Gemeindepsychiatrie erfahren kann. Die Hausversammlung oder ein Blick ans schwarze Brett vermittelt das Wichtigste.

Beschäftigung

Eine lange Tradition in der Tagesstätte haben Zuverdienstjobs. Im Rahmen geringfügiger Beschäftigung können Interessierte einige Stunden in der Woche arbeiten. Es gibt Aufträge aus der Metall- und Elektroindustrie wie z. B. Montage- und Verpackungsarbeiten. Die Beschäftigten erhalten für ihre Arbeit einen kleinen Verdienst und die gemeinsam verbrachte Arbeitszeit bedeutet eine positive Gestaltung des Tagesablaufes. Durchschnittlich arbeiteten im letzten Jahr mehr als 25 Beschäftigte täglich. Gegen das Jahresende gab es Probleme mit der Auftragslage. Hierbei spürte man die Abhängigkeit von den Auftraggebern.

Der Beschäftigungsbereich umfasst außerdem Arbeitstherapie, WfbM-Plätze (Werkstatt für behinderte Menschen) und Beschäftigungsförderung für Langzeitarbeitslose.



Noch einmal Beschäftigung

Im Beschäftigungsbereich des ZAK gab es im vergangenen Jahr wichtige Veränderungen. Die öffentlich viel diskutierten Arbeitsmarktreformen (Schlagwort Hartz IV) haben sich auch im ZAK ausgewirkt. Mit viel Aufwand musste die Durchführung der neuen Arbeitsgelegenheiten nach SGB II (1,5-Euro-Jobs genannt) vorbereitet werden, um den Start dieser Maßnahmen ab Januar 2005 zu ermöglichen. Wenn auch noch ei-

nige Detailregelungen offen sind, so konnte das Programm im ZAK beginnen. Eine Grundsatzdiskussion zu den Arbeitsmarktreformen fand im Rahmen eines Forums Gemeindepsychiatrie im vergangenen Juli in Esslingen statt.

Im vergangenen Jahr konnten im ZAK die ersten WfbM-Plätze vergeben werden. Im Labyrinth der Interessen und Zuständigkeiten war es nicht leicht, die Voraussetzungen zu schaffen, um mit dem Angebot starten zu können. Die Genehmigung dieser Plätze – bei der die Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit ein wichtiges Wort mitzureden hat – läuft zunächst nur bis zum 30. Juni 2005. Rechtlich und organisatorisch gehören diese Plätze zur Werkstatt für behinderte Menschen Wernau, die bei der Firma ARBEG angesiedelt ist. Die WfbM-Plätze hängen auch mit der Finanzierung des ZAK zusammen, denn der Landeswohlfahrtsverband hat seine Finanzierung im Rahmen der Eingliederungshilfe eingestellt. Nach der Verwaltungsreform liegt die Zuständigkeit nun beim Landkreis Esslingen.

Genauer nachgefragt

In einer kleinen Umfrage unter den Besucherinnen und Besuchern sollten Kritikpunkte sowie Wünsche und Ideen erfragt werden. Von den etwa 130 Besucherinnen und Besuchern haben 30 an der Befragung teilgenommen. Einige Ergebnisse sollen angeführt werden: Häufig wurde der Wunsch nach spontaner Gesprächsbereitschaft der Mitarbeiter/innen und Mitarbeiter geäußert. In die gleiche Richtung geht das Bedürfnis nach der Mitarbeiterpräsenz im Cafe. Mit großem Bedauern wurden die Einstellung der Betreuungsgruppe und das Aus für die Ergotherapie kommentiert. Weitere Ergebnisse der Umfrage betreffen die Dienstleistungserwartung und die Preisgestaltung. Die Besucherinnen und Besucher wünschen sich, „dass der Laden läuft“. Was die Preisgestaltung angeht, soll am besten alles so bleiben, wie es ist. Dieser Wunsch wird nicht ganz leicht zu erfüllen sein, steigen doch die Preise ringsum. Schließlich brachte die Umfrage einige konkrete Vorschläge, die schon umgesetzt wurden z. B. trifft sich eine Gruppe zum konzentrierten Musikhören. Die Umfrage spiegelte ein großes Maß an Zufriedenheit mit den Angeboten und hohe Identifikation mit dem ZAK. Im Zusammenhang mit der Umfrage ergaben sich

auch Aufschlüsse darüber, wie unterschiedlich das ZAK in Anspruch genommen wird. Eine Übersicht zeigt vier Gruppen:

1. Besucherinnen und Besucher, die das ZAK täglich nutzen und die an vielen Angeboten teilnehmen.
2. Menschen, die mehrmals in der Woche das ZAK aufsuchen.
3. Einmalige Besuche pro Woche, meist in Verbindung mit einem konkreten Angebot.
4. Menschen, die sporadisch kommen, ohne eine verbindliche Beziehung mit dem ZAK einzugehen.

Höhepunkte des vergangenen Jahres

Feste und Reisen bleiben am besten im Gedächtnis der Besucherinnen und Besucher haften. Das gilt für die Feste im Jahreslauf, die wir gemeinsam feiern. Es begann auch 2004 mit einer Faschingsfeier und ging über das Sommerfest bis Weihnachten. 2004 haben wir eine junge Tradition fortgesetzt und eine Gedenkfeier für diejenigen veranstaltet, die nicht mehr unter uns sind. Nach einer Gedenkstunde ging man gemeinsam auf einen Friedhof zum Gräberbesuch. Von den Besucherinnen und Besuchern wird ausdrücklich gewünscht, auch die dunkle Seite des Gemeinschaftslebens zu beachten. Das Esslinger Stadtfest (Bürgerfest) nutzte das ZAK für die Öffentlichkeitsarbeit und sprach damit die Bevölkerung an. Im Jahr 2004 sorgte eine Aktion für besondere Stimmung, die gemeinsam mit dem Förderkreis Gemeindepsychiatrie durchgeführt wurde. Es gab Fußbälle der Europameisterschaft in Portugal zu gewinnen, die zur gleichen Zeit stattfand. Das ZAK war bei einer einwöchigen Freizeit an den Bodensee im Frühjahr engagiert (Insel Reichenau). Die Zeitplanung war so glücklich, dass innerhalb einer Schlechtwetterperiode exakt die sonnigen Tage in die Reisezeit fielen. Auch auf Kreta im Herbst 2004 war das ZAK mit von der Partie.

Ein Blick nach vorn

Politische Vorgaben zwingen dazu, die Organisation des Gemeindepsychiatrischen Verbundes anzupassen. Dabei geht es um die zukünftige Kooperation mit den Einrichtungen und Diensten der Gemeindepsychiatrie und natürlich auch um das Geld. Mit dem jetzt zuständigen Landkreis Esslingen wird es Gespräche über die Sicherung des

ZAK geben. Wir hoffen, dass durch eine Förderung von „Aktion Mensch“ wieder stärker Aspekte von Beratung und Betreuung im ZAK angeboten werden können. Ein Projektantrag geht von den beiden Schlüsselbegriffen Empowerment und Konflikttraining aus. Organisationsformen und Finanzierungsregelungen sind Voraussetzungen, dass die Tagesstätte gut funktionieren kann. Es kommt jedoch auf alle an, damit die täglichen Begegnungen mit Leben erfüllt werden. Gespräche, gemeinsame Mahlzeiten, Arbeit, Freizeitaktivitäten, gegenseitige Unterstützung und eine solidarische Haltung füreinander sind die Mittel einer gelingenden Integration ins Netzwerk des ZAK. Wir hoffen, dass es auch weiterhin gelingen wird, die materiellen Grundlagen dieser Arbeit zu erhalten.



Ambulante Psychiatrische Pflege (APP) - Esslingen

Verbesserung der Mitarbeitersituation

Im vergangenen Jahr konnten wir eine weitere Pflegekraft einstellen. Wir sind jetzt drei Beschäftigte mit insgesamt 140%.

Damit konnten wir unsere durchschnittliche Klientenzahl erhöhen und nun durchschnittlich 20 Personen betreuen. Immer noch benötigen wir in einzelnen Fällen unsere Kooperationspartner Diakonie- und Sozialstation Esslingen, um einzelne Klienten auch abends oder an Wochenenden besuchen zu können.

Verbesserung der Arbeitssituation

Mit den erwähnten Änderungen im Mitarbeiterbereich haben wir im Jahr 2004 ein Wachstum erreicht, das eine deutliche Ver-

besserung unserer Arbeit am Menschen ermöglichte und darüber hinaus die Wirtschaftlichkeit unserer Einrichtung steigerte und die finanzielle Seite stärkte. Auch in organisatorischen Fragen wie Urlaubs- und Krankheitsvertretung sind wir nun deutlich flexibler.

Verbesserung der pflegerischen Arbeit

Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass es im Interesse des Klienten und für die Wirtschaftlichkeit unserer Einrichtung wichtig ist, bei der Übernahme neuer Pflegeaufträge auf eine umfassende Pflegeverordnung zu drängen. Dadurch kann der zeitaufwändige aber unverzichtbare Aufbau einer tragfähigen Vertrauensbeziehung zum Klienten geleistet werden. Auch der meist sehr komplexen Problemlage bei neuen Klienten können wir so besser gerecht werden. Im weiteren Verlauf und nach erfolgreicher Arbeit unserer Einrichtung reicht dann oftmals die Behandlungspflege aus.

Verbesserung der allgemeinen Situation für ambulante psychiatrische Pflege

Weiter setzen wir uns vor Ort, regional und überregional für bessere Rahmenbedingungen für die ambulante psychiatrische Pflege ein. Unsere engagierte Mitarbeit bei der Landesarbeitsgemeinschaft psychiatrische Pflege (LAG) und der Bundesinitiative Ambulante Psychiatrische Pflege (BAPP) haben wir fortgesetzt, da nur über diese politische Plattform eine Lobby für Menschen, die unsere spezielle Pflege benötigen, aufzubauen ist.

Bewusstseinsbildung zur besonderen Situation ambulanter psychiatrischer Pflege und ihrer Klientel

Noch immer wird das Verständnis im Bereich der ambulanten Pflege von der Körpermedizin beherrscht. Das führte auch im zurückliegenden Jahr zu erheblichem Aufwand in Sachen Bewusstseinsbildung bei Kostenträgern und Ärzten. Unser Pflegekonzept betont daher stärker die Besonderheiten der Pflege psychisch erkrankter Menschen.

Ihr Pflegebedarf deckt sich nicht mit klassischen Pflegenormen häuslicher Krankenpflege. Immer wieder mussten und müssen

wir für ein Verständnis der besonderen Auswirkungen psychischer Erkrankungen auf die Fähigkeit der Klienten ihren Lebensalltag zu bewältigen kämpfen.

Planungen zur Gründung eines Gemeindepsychiatrischen Zentrums

Auf dem Weg zur Gründung eines Gemeindepsychiatrischen Zentrums planen wir eine größere Kooperation zwischen Betreutem Wohnen, Psychiatrischer Institutsambulanz und Ambulanter Psychiatrischer Pflege. Durch diese Kooperation erhoffen wir uns Synergieeffekte für die Arbeit mit dem Klienten (intensivere Betreuung, mehr Zeit für den Einzelnen und bessere Zusammenarbeit der Fachrichtungen) und eine weitere Verbesserung der finanziellen Absicherung unserer Arbeit.

Ein Blick in den Pflegealltag

Wenn wir morgens um 7:00 Uhr unsere Arbeit beginnen, sind wir die ersten in der Gemeindepsychiatrie. Kurz orientieren wir uns im Büro über das, was im Laufe des Tages zu tun ist und stimmen uns mit den Kollegen ab. Dann nehmen wir den vorbereiteten Korb und runter geht es zum Auto. Der Korb enthält alles, was wir unterwegs so brauchen (Medikamente, Handschuhe, Desinfektionsmittel usw.). Rein ins Auto und los. Wenn die Termine eng geplant sind und dichter Verkehr herrscht, kommen wir bei der Fahrt schon etwas ins Schwitzen. Es gab auch schon manchmal einen Strafzettel, wenn wir ein bisschen zu schnell waren als zugelassen. Übrigens zahlt das die "Firma" nicht. Mit einem „Guten Morgen“ gehen wir in die erste Wohnung, ein kurzes Gespräch, die Medikamentengabe und weiter. Die Dame beim zweiten Stopp soll heute duschen. Es kostet nicht wenig Überredungskunst, doch die Wirkung der Körperpflege ist sehr gut, denn sie fühlt sich selber nun viel wohler. Bei der Terminplanung wollen wir auf die Bedürfnisse der Klient/innen eingehen, so dass die Frühaufsteher/innen bei uns zuerst drankommen. Beim dritten Besuch steht das Gespräch im Vordergrund. Der Kontakt ist neu, die Beziehung muss sich erst noch entwickeln. Beim vierten Stopp räumen wir gemeinsam einen Teil der Wohnung auf, und beim Geschirrspülen kommen wir ungezwungen ins Gespräch. Dann treffen wir eine Frau an, deren Le-

Region Reutlingen

Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) - Reutlingen

Angebot

Das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) richtet sich in seinem Angebot an Menschen mit einer psychischen Erkrankung, die in unterschiedlichem Maße Hilfe und Unterstützung benötigen, aber auch in vielen Bereichen (z.B. der eigenen Wohnung) selbständig leben können und möchten.

Die beiden Büros des ABW Reutlingens befinden sich in der Stadtmitte, eines im Zentrum für Gemeindepsychiatrie, das andere im Gebäude Willy-Brandt-Platz.

Neue Entwicklungen

Viel Arbeit und zusätzliche Mühe bescherte uns die *Verwaltungsreform*. Die Umstellung von Sozialhilfe auf Grundsicherung bedeutete vor allem für uns Mitarbeiter Papierkrieg und erheblich mehr Verwaltungsaufwand, da meist wir diejenigen sind, die diese Anträge für unsere Klient/innen bearbeiten.

Die seit langem bestehende Raumnot konnte endlich beendet werden, indem eine Wohnung (über dem Zuverdienst Willy-Brandt-Platz) renoviert wurde und so ein zusätzliches Büro und ein Besprechungsraum geschaffen wurden. Dies bedeutete viel Arbeit, aber das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Helle und gemütliche Räume schaffen ein angenehmes „Setting“ für Gespräche.

Auch die räumliche Verbindung zum Zuverdienst stellte sich als konstruktiv für unsere Klienten heraus.

Eine weitere freiwerdende Wohnung im Gebäude Willy-Brandt-Platz wurde ebenfalls renoviert, hier konnte ein Klient aus einer stationären Wohngruppe des Vereins sein neues Heim beziehen.

Bereits Anfang des Jahres stellten wir fest, dass wir bezüglich unserer Aufnahmekapazität an unsere Grenzen stießen. Wir sahen die Möglichkeit, aber auch die Notwendigkeit für den Verein zu expandieren.

bensverhältnisse durch den Tod der Mutter aus dem Gleichgewicht gekommen sind. Wir geben die Medikamente und versuchen, die eigenen Kräfte der Klientin wieder zu stärken z. B. besprechen wir mit ihr, wie sie den Tag gestalten könnte. Wenn es erforderlich ist, können auch zwei Besuche am Tag von uns gemacht werden. Wenn der Vormittag um ist, bringt es ein/e Mitarbeiter/in oft auf mehr als zehn Hausbesuche. Diese müssen dann noch dokumentiert werden. Viel Zeit nehmen Telefonate mit Kostenträgern und Ärzten in Anspruch, bei denen es immer wieder darum geht, dass ambulante psychiatrische Pflege nicht mit allgemeiner häuslicher Krankenpflege deckungsgleich ist. Oft geht es dabei darum, die Möglichkeiten unseres Pflegedienstes zu erklären und eine Kostenzusage zu bekommen. Wenn das alles erledigt ist bleibt nur noch die Planung des nächsten Arbeitstages, damit es am nächsten Morgen um sieben wieder losgehen kann.



Das APP-Team
(v.l.n.r.): B. Fehrenbach, D. Rupp, G. Krauss

Im Herbst fanden Bewerbungsgespräche für eine zunächst befristete 50 % Stelle statt (wurde zum 01.02.05 besetzt).

Erfolge und Probleme

Die Kooperationsvereinbarung mit der Bruderhaus Diakonie besteht weiterhin, das heißt, es finden gemeinsame Aufnahmegespräche und Aufnahmeplanungen statt. Die gemeinsamen Teambesprechungen wurden jedoch aufgrund der zunehmenden Größe des Teams aufgegeben.

Die Anwesenheit eines Arztes im ZGP (Zentrum für Gemeindepsychiatrie) im Rahmen der PIA (Psychiatrische Institutsambulanz) erleichtert unsere Arbeit bei Krisen mit Klienten.

Die Nachfrage v. a. nach ambulant betreutem Einzelwohnen ist nach wie vor groß, allerdings zeichnet sich auch der Trend ab, dass Klienten einen umfangreicheren Hilfebedarf haben.

Trotz starker Beanspruchung der Mitarbeiter konnten wir uns an einrichtungsübergreifenden Aktivitäten beteiligen, wie

- Begleitung der Auslandsfreizeit des VSP
- Organisation der Sommerfestes im ZGP
- Organisation der Sylvesterfeier im Kontaktcafe etc.

Das neue Dienstauto stellt eine seit langem notwendige Entlastung dar.

Zahlen, Daten

Gegen Ende des Jahres waren B. Rall mit 80 %, B. Schraml mit 20 %, R. Uta mit 100 % und S. Scholl mit 40 % im Ambulant Betreuten Wohnen tätig.

Alle Mitarbeiter/innen arbeiteten mit Überbelegungen, um die neue Stelle vorzubereiten. Wir betreuten insgesamt 29 Klienten.

Perspektiven für 2005:

Die Möglichkeiten des „Persönlichen Budgets“ sowie die evtl. Einführung differenzierter Hilfebedarfsgruppen werfen viele Fragen auf, sie bieten Chancen aber auch viele Probleme. Wir werden auf diese Veränderungen flexibel reagieren, sehen diesen a-

ber auch mit etwas gemischten Gefühlen entgegen.

Um unser Wohnangebot möglichst vielfältig auszugestalten, würden wir bei geeigneter Nachfrage eine weitere Wohngemeinschaft eröffnen, auch für Einzelwohnungen besteht ein hoher Bedarf.

Die räumliche Nähe zu der neuen psychiatrischen Abteilung im Reutlinger Krankenhaus wird die Zusammenarbeit mit Ärzten und Klienten vereinfachen.

Das ABW-Team-Reutlingen:



(v.l.n.r.): R. Uta, B. Schraml, B. Rall, S. Scholl, U. Honacker

Tagesstätte Kontaktcafé und Zuverdienst - Reutlingen

Angebot:

- Offenes Café als Begegnungs- und Kommunikationsstätte
- Tagesstrukturbereich mit verschiedensten regelmäßigen Angeboten
- Zuverdienstbereich im Café
- Ergotherapeutische Einzel- oder Gruppenbehandlung auf Rezept
- Bereich Zuverdienst Arbeit und Beschäftigung

Mitarbeiter Tagesstätte

160% Ergotherapeuten

50% Hauswirtschaftshilfe (KOMAG)

100% Zivildienstleistender bis Mai

Putzfrau in geringfügiger Beschäftigung und Ergotherapiepraktikantinnen

Seit September im Wechsel mit Zuverdienst zwei 100% FSJ-Stellen.

Mitarbeiter Zuverdienst

70% Sozialpädagoge/Schreiner bis Oktober 2004, danach krankheitsbedingter Ausfall.

Zum Januar 2005 als Krankheitsvertretung 70% Ergotherapeut.

Seit September im Wechsel mit Kontaktcafé zwei 100% FSJ-Stellen.

Räumlichkeiten:

160 m² Café, Küche, Essraum, Büro,
Ergoraum

199 m² Zuverdienst

Neuigkeiten im Jahr 2004:

Die Stelle des Zivildienstleistenden (ZDL) kann durch die vom BAZ (Bundesamt für den Zivildienst) angeordnete Kontingentierung nicht weiterhin besetzt werden. Von daher begann das Angebot für das Freiwillige Soziale Jahr.

Erfolge und Probleme:

Die Finanzierung durch den LWV (Landeswohlfahrtsverband) blieb ungekürzt, ein Teil des Geldes jedoch erhielt die Tagesstätte in Münsingen.

Die vielfältigen tagesstrukturierenden Gruppenangebote unserer Tagesstätte wurden im Jahr 2004 sehr gut angenommen. Die Veränderungen im SPDI (Sozialpsychiatrischen Dienst) und die Einrichtung der PIA (Psychiatrische Institutsambulanz) im ZGP (Zentrum für Gemeindepsychiatrie) bescherten uns Besucherrekordzahlen, zugleich auch problematischere, unbetreute Klient/innen mit hohem Hilfebedarf. Im Sommer fand ein kleinerer Ausflug statt. Ein großes Grillfest für unsere Klienten wurde gemeinsam von allen Diensten im ZGP veranstaltet.

Die traditionellen Feste an Heilig Abend und an Silvester waren mit rund 30 angemeldeten Gästen und weiteren zusätzlich unangemeldeten Besuchern wiederholt ein Highlight. Die Besucher sind sehr froh, dass sie an solchen Tagen nicht alleine sein müssen und diese Feste im feierlichen Rahmen in der Gemeinschaft der Tagesstätte feiern dürfen. Besonders hervorzuheben gilt: Tägliche Öffnungszeiten zwischen Weihnachten und dem 7. Januar 2004 mit Präsenzdienst.

Die Besucherzahl steigt kontinuierlich. Für die ergotherapeutische Einzelbehandlung auf Rezept erhöht sich die Nachfrage.

Unverändert besteht das Problem der mangelnden Personal- und Raumausstattung. Um zukünftig Qualität in unserer Arbeit gewährleisten zu können, benötigen wir dringend größere Räumlichkeiten und mehr Personal.

Weiterhin bleibt die finanzielle Situation nicht zufriedenstellend. Ein defizitärer Haushalt ist auch nicht durch gute und vorsichtigste Planung zu verhindern. Der rote Stift zum Streichen findet in unserem Haushalt keine Bestimmung mehr.

Perspektiven und Ziele für 2005:

- Räumliche wie personelle Verbesserungen für unsere Einrichtung nicht nur im Auge behalten, sondern auch umsetzen.
- Für die erhöhte Nachfrage an ergotherapeutischen Einzelbehandlungen eine Lösung realisieren.
- Qualität und Quantität unseres Leistungsangebots an die Bedürfnisse unserer Klienten anpassen, ohne Angebote streichen zu müssen, weil das Fachpersonal zu knapp bemessen ist.

- Die Zusammenarbeit zwischen Zuverdienst und Tagesstätte verbessern. Eine örtliche Zusammenlegung der Bereiche ist dringend erforderlich.
- Übernahme der Finanzierung durch den Landkreis, gleichzeitig muss die Kürzung der Mittel um 5% bewältigt werden.

Besucherzahlen im Kontaktcafé:

Die rasant auf fast 300 Personen angestiegene Zahl unserer Zielgruppe hatte bisher unbekannte Auswirkungen für Tagesstätte und Mitarbeiter/innen. Dies bedeutet fast 50 Besucher mehr, welche die Tagesstätte in unregelmäßiger Häufigkeit in Anspruch nahmen. Die Altersverteilung hat sich nur geringfügig verändert.

21 bis 30 Jahre:	15%
31 bis 40 Jahre:	20%
41 bis 50 Jahre:	25%
51 bis 60 Jahre:	25%
61 bis 70 Jahre:	10%
Älter als 70 Jahre:	5%

Zahlen Fakten aus dem Zuverdienst (ZV):

Im Jahr 2004 waren 35 Personen in unterschiedlicher Dauer und Häufigkeit beschäftigt.

Unverändert erkennbar ist, dass die Altersgruppe von 40 bis 58 Jahren das Angebot schon länger als 12 Monate in Anspruch nimmt (15 Personen). Für diese Menschen ist der ZV „Arbeitsheimat“ geworden. Problematisch bleiben die finanzielle Not und die kritische Auftragslage. Die ausgeführten Aufträge sind nicht kostendeckend und die Aufträge werden nach wie vor aus Esslingen bezogen.

Voller Tatendrang, Spannung und auch ein wenig Bauchschmerz erwarten wir die Herausforderungen des neuen Jahres.

Das Team des KC und Zuverdienstes:



(v.l.n.r.): T. Lubinski, P. Riedlinger, S. Scholl

Therapeutische Wohngruppe Römerstraße - Pfullingen und Wohngruppe Charlottenstraße - Reutlingen

Wohngruppe Römerstraße

Kurzdarstellung der Einrichtung

Die Gesamteinrichtung verfügt über 12 Wohnheimplätze mit stationärem Betreuungsangebot.

Die Therapeutische Wohngruppe als Teil dieser Einrichtung hat 8-9 Plätze in einem neuen 3-Familienhaus. In einer angemieteten Wohnung im Nebenhaus können Klient/innen aus dem stationären Bereich zeitweise alleine oder zu zweit wohnen, gleichzeitig aber die stationären Hilfen nach Bedarf wahrnehmen (als Training für weniger betreute Wohnformen bzw. zu diagnostischen Zwecken). Seit 2004 (siehe Punkt 2) besteht mit der Anmietung einer Reutlinger Wohnung die Möglichkeit, flexibel und bedarfsgerecht Hilfen zu erhalten, ohne den Wohnraum zu wechseln. Weiterhin begleiten wir auch Klienten im ambulant betreuten Wohnen nach dem Aufenthalt in der Wohngruppe, so können wir Betreuungskontinuität und den Rückhalt der Wohngruppe in Krisenzeiten bieten.

Die vier Hauptamtlichen auf 3,4 Planstellen arbeiteten bereits im dritten Jahr in bewährter Formation. Unterstützt werden wir von PraktikantInnen und studentischen Hilfskräften.



Das Team der Römerstraße (v.l.n.r.): R. Dieckhoff (Dipl.-Soz.päd.), T. Veith (Ergotherapeutin), B. Laberke (Dipl.-Soz.arb.), U. Eiben(Dipl.-Soz.arb./Soz.päd.)

Was war neu in 2004

Anfang 2004 konnten wir eine weitere Wohnung im Erdgeschoss der Charlottenstraße 80 anmieten. Die Wohnung ist geeignet für eine Wohngemeinschaft (WG) von vier Personen.

Mit dieser WG möchten wir – in erster Linie für Klienten aus unserer stationären Wohngruppe- ein Angebot vorhalten, mit dem wir den individuellen Hilfebedarfen gerecht werden können.

Im Frühjahr waren die beiden „Start-Bewohner“ motiviert dabei, die Einrichtung mit zu planen, Möbel auszusuchen und diese dann in der Wohnung auch aufzubauen. Im Juni konnte die Wohnung von zunächst zwei Herren bezogen werden. Im Juli kam noch ein dritter Herr hinzu.

Mitte 2004 verabschiedeten wir unsere Supervisorin Gisela Brock-Dautel nach vier Jahren Zusammenarbeit. Nach einer umfangreichen Suche konnten wir im November Frieder Pfrommer für uns gewinnen.

Nach einer langen Tradition der Ausbildung von SozialarbeiterInnen / SozialpädagogInnen in der Römerstraße, begann im November erstmals eine Ergotherapieschülerin für ein viertel Jahr ein Praktikum

Erfolge und Probleme

Trotz schwieriger Situationen durch selbst- und fremdgefährdendes Verhalten und einigen Wechseln (Abgänge, Probewohnen) konnten wir eine stabilisierende, von Gegenseitigkeit geprägte Gruppenatmosphäre schaffen.

Auch wir Mitarbeiter/innen entwickeln uns weiter: Tanja Veith schloss 2004 erfolgreich als Entspannungspädagogin ab und belegte mittlerweile im 4. Jahr Feldenkrais-Seminare. Roland Dieckhoff erweitert bereits im 3. Jahr seine Russisch-Kenntnisse. Ulrike Eiben absolvierte das 2. Jahr einer Ausbildung in systemischer Familientherapie.

Herr Dieckhoff zeichnet als Webmaster federführend für die neue Homepage des VSP (www.vsp-net.de).

Die Mitarbeit von Frau Eiben im IBRP-Koordinationskreis ermöglichte positiv erlebte Kooperationen mit Mitarbeitern anderer Träger im Landkreis Reutlingen.

Zahlen Daten und Fakten

Neben zwei Aufnahmen hatten wir einen Wechsel vom stationären ins ambulant betreute Wohnen. Ein junger Mann kehrte zu seinen Angehörigen zurück. Insgesamt können wir eine deutliche Überbelegung verzeichnen

Perspektive für 2005

2005 möchten wir weiterhin bedarfsgerechte Angebote entwickeln und ausbauen, die als Einzelbausteine über das persönliche Budget in Anspruch genommen werden können. In erster Linie soll damit unseren Klient/innen, für die eine herkömmliche ambulante Betreuung (noch) nicht ausreicht, ermöglicht werden, außerhalb der stationären WG zu leben, sofern sie dies möchten. Die Vorteile einer Anbindung der Leistungen an die Römerstraße für unsere Klienten sind deutlich ersichtlich: Soziale Kontakte mit einer bekannten Gruppe, Rückhalt durch stationäres Setting in Krisenzeiten zur Vermeidung von Klinikaufenthalten (z.B. vorübergehender Aufenthalt in der stationären Wohngruppe), Sicherheit durch verlässliche Erreichbarkeit von bekannten Mitarbeiter/innen sowie die Möglichkeit zur Nutzung der vorhandenen Tagesstruktur und der therapeutischen Angebote.

Wohngruppe Charlottenstraße

Kurzdarstellung der Einrichtung

Die stationäre Wohngruppe Charlottenstraße verfügt über vier Wohnplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen und liegt sehr zentral in der Reutlinger Innenstadt. Vorrangig betreut wird die Wohngruppe von zwei hauptamtlichen Mitarbeitern mit einem Stellenumfang von derzeit 120 %.

Was war neu in 2004

Bewohner/innen:

Im Oktober ist ein Bewohner von der Münstertklinik Zwiefalten in die Wohngruppe neu eingezogen. Er hat sich zwischenzeitlich gut eingelebt und in die Wohngruppe integriert. Ein weitere Bewohner versucht, über ambu-

lantant Probewohnen in Zukunft mit ambulanten Hilfen zurecht zu kommen.

Personal:

Frau Eva Laucken ging im Juni 2004 in Mutterschutz. Die Neubelegung der Stelle gestaltete sich sehr schwierig, da eine Bewerberin, die zunächst zugesagt hatte, sich im letzten Moment für einen anderen Arbeitsplatz entschieden hatte. Im September begann dann Frau Susanne Brändle, Heilerziehungspflegerin mit staatlicher Anerkennung.

Unterstützt wurde die Charlottenstraße während der personell engen Situation von Herrn Dieckhoff und Herrn Laberke vom Team der Römerstraße.

Erfolge und Probleme

Auch im Jahr 2004 war das Interesse an der Bewirtschaftung des Nutzgartens seitens der Bewohner nach wie vor sehr groß. Da der Sturm im Frühjahr das selbst zusammengebaute Gewächshaus zerstörte, wurde beschlossen, ein neues und damit auch stabileres Gewächshaus zu kaufen. Diese Investition hat sich unbedingt gelohnt. Durch gemeinsame Anstrengungen von Bewohnern und Mitarbeitern konnte doch eine erfolgreiche Ernte eingefahren werden. Als Belohnung gab es dann häufig Tomaten und Gurkensalat mit Früchten aus dem eigenen Garten. Abgerundet wurde dieser kulinarische Gaumenschmaus dann hin und wieder durch den einen oder anderen gemütlichen und lockeren Grillabend.

Zahlreiche Ausflüge in der näheren Umgebung unternahm die Wohngruppe Charlottenstraße im Jahr 2004. Der Höhepunkt war sicherlich der Ausflug an den Bodensee, an dem sich alle Bewohner beteiligten. Wir besuchten das Zeppelin-Museum in Friedrichshafen und machten uns mit der Geschichte des Zeppelins vertraut. Eindrucksvoll werden dort die Entwicklungen in der Luftschiffahrt, aber auch die Risiken beschrieben.

Nach einer gastronomischen Verschnaufpause fuhren wir mit einem Dampfer der so genannten „weißen Flotte“ von Friedrichshafen nach Langenargen. Wir hatten großes Glück mit dem Wetter, und so konnten wir die Fahrt mit dem Schiff auf dem Oberdeck genießen. Und dies in Begleitung einer großen Anzahl Möwen.

Region Zwiefalten

Dieser Tag war für alle ein besonderes und sicherlich unvergessliches Erlebnis. Für einen Teil der Bewohner war es der erste Besuch am Bodensee und vielleicht werden weitere folgen.

Besonders zu begrüßen ist aber auch die Eigeninitiative unserer Bewohner, die sich selbstständig und auch ohne die Unterstützung der Mitarbeiter/in am kulturellen Leben beteiligten.

Zahlen Daten und Fakten

Die Wohngruppe war das ganze Jahr über voll belegt. Ein Bewohner trainierte ab September ambulantes Trainingswohnen mit dem Ziel, in naher Zukunft von der ambulanten Betreuungsform des VSP zu profitieren.

Ein Bewohner, der im Jahr 2003 aus der Wohngruppe ausgezogen ist, wurde und wird weiterhin von den Mitarbeitern der Wohngruppe Charlottenstraße ambulant weiter betreut.

Perspektive für 2005

Für das Jahr 2005 sind keine Veränderungen der Bewohnerstruktur geplant. Der neue Bewohner soll sich in der Wohngruppe einleben und die Gruppe soll sich in der neuen Konstellation finden.



Das Team der Charlottenstraße (v.l.n.r.): A. Roth, S. Brändle, M. Schädler

Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) - Zwiefalten / Alb

Die sozialpsychiatrische Einrichtung „Ambulant Betreutes Wohnen Zwiefalten und südliche Alb“ betreut psychisch kranke Menschen in Wohngemeinschaften, sowie Einzelpersonen und Paare. Die Klienten wohnen in Häusern des Vereins und zum Teil auch in eigenen Wohnungen.

Die Büroräume befinden sich in Zwiefalten, Bussenblick 11.

Unser multiprofessionelles Team besteht aus 3 Mitarbeiter/innen.

Auch in diesem Jahr wurden auf Wunsch des ZfP (Zentrum für Psychiatrie Zwiefalten) Klient/innen von uns aufgenommen, die langjährig in stationären Einrichtungen gelebt haben, und die nun ambulant betreut wohnen.

Der Kooperationsvertrag mit der Sozialstation Sankt Martin besteht weiterhin, so dass in der Hauptstrasse und im Bussenblick Alten- und Krankenpflege durchgeführt werden kann.

Gegenwärtig haben 5 Personen eine Pflegestufe nach dem Pflegeversicherungsgesetz, hiervon 2 Personen Pflegestufe 1, 1 Person Pflegestufe 1- 2 und 2 Personen Pflegestufe 2. Dadurch hat sich der zeitliche Aufwand für den Pflegebereich erheblich vergrößert.

Wir überlegen, nachdem Frau Kirsch ihr Ausscheiden für das Jahr 2005 angekündigt hat, den Pflegebereich durch 2 neue Teilzeitstellen zu besetzen.

Die sozialpsychiatrische Betreuung umfasste zu Beginn des Jahres 24 Personen.

Die Mutter-Kind-Betreuungen konnten erfolgreich abgeschlossen werden.

Nachdem ein über 15 Jahre Betreuer verstorben ist, musste das Haus in Hayingen mangels Nachfrage aufgegeben werden.

Zum Jahresende wurden insgesamt 20 Personen in 3 Häusern betreut.

Nach längerer Verhandlung konnte der Mietvertrag für das Haus Bussenblick 11 verlängert werden.

Inwieweit und in welchem Maße die Umstrukturierung innerhalb des ZfP Auswirkungen auf unsere Arbeit und Belegungssituation hat, müssen wir noch abwarten.



Das Team Bussenblick (v.l.n.r.):
S. Meyer, H. Nething, H. Braun, M. Kirsch

Psychiatrische Familienpflege in Zwiefalten, Reutlingen und Tübingen

Kurzdarstellung der Einrichtung

Die Psychiatrische Familienpflege (FP) des VSP vermittelt seit 1988 psychisch kranke Menschen in Gastfamilien. Wir sind in den Landkreisen Reutlingen, Tübingen, Sigma- ringen, Zollernalb und Alb-Donau tätig. Büros bestehen in Zwiefalten, Reutlingen und Tübingen. Insgesamt sind 10 Mitarbeiter/innen auf ca. 7 Stellen beschäftigt.

Neues im Jahr 2004

Leider beschäftigten das Team wieder viele bürokratische Veränderungen. Kaum waren die Auswirkungen der Gesundheitsreform einigermaßen bewältigt, mussten die umfangreichen Änderungen durch die Verwaltungsreform und Einführung des SGB XII angegangen werden.

Im Büro Tübingen wurden zwei neue Kolleginnen, nach Kündigung bzw. Elternzeit je einer Mitarbeiterin eingestellt.

Erfolge und Probleme

- Mit dem Landheim Buttenhausen der Bruderhaus Diakonie konnte ein Kooperationsvertrag zur Zusammenarbeit in der FP abgeschlossen werden.
- Zum Aufbau eines Projekts „Familienpflege für psychisch kranke Kinder und Jugendliche“ wurde eine freie Mitarbeiterin eingestellt. Die Umsetzung erweist sich als schwierig und langwierig.
- Die Öffentlichkeitsarbeit wurde mit dem Schwerpunkt Klientenwerbung erfolgreich neu organisiert und intensiviert.
- FP-Kolleg/innen veranstalteten eine Freizeit in Lechbruck im Allgäu.
- Im Herbst fand wie immer in Honau das alljährliche Familienpflegetreffen statt.
- Im Jahr 2004 gelang es, die Vermittlungen erheblich auszubauen.

Zahlen und Daten

Vermittlungsstand:

Stand Vermittlungen 01.01.2004: 70

Stand Vermittlungen 31.12.2004: 77

Neuvermittlungen 2004		27
davon	11	Männer
	16	Frauen
davon	11	aus ZFP oder KKH
	7	andere Einrichtungen
	6	Umplatzierungen
	3	aus eigener Wohnung
Abbrüche 2004		20
davon	10	Männer
	10	Frauen
davon	6	neue Pflegefamilie
	5	in die Klinik
	2	Heim
	2	in eigene Wohnung
	2	Anderer FP-Träger
	1	zu Angehörigen
	1	andere Einrichtung
	1	sind gestorben

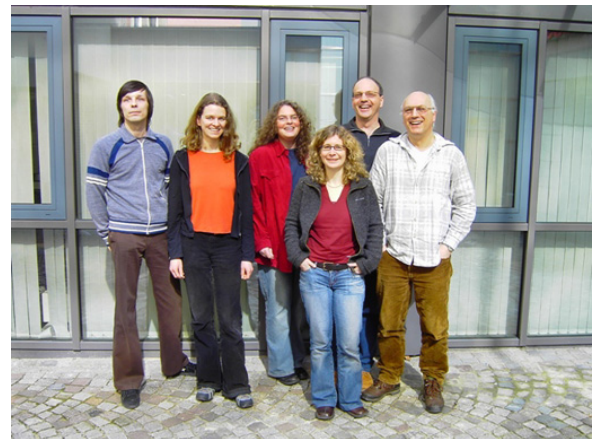
Perspektiven

Die Auflösung des LWV (Landeswohlfahrtsverband) und die Verwaltungsreform werden das Team weiter beschäftigen. Insbesondere die Gefahr der auseinanderstrebenden Anwendung und Auslegung der FP-Richtlinien durch die zuständigen Landkreise ab 01.01.2005 bereitet uns zunehmend Kopfzerbrechen. Zusätzlich erschwert die zeitgleiche Ablösung des BSHG durch das SGB XII die Praxis. Es ist beispielsweise noch völlig unklar, ob und in welchem Umfang eine deutliche Verschärfung, die die neuen Gesetze ermöglicht, umgesetzt wird. Das Team macht sich landesweit für gleichlautende Vereinbarungen und Auslegungen der gesetzlichen Vorgaben der Landkreise stark, um ein völliges Auseinanderdriften der Kreise zu vermeiden. Da die Landkreise zunehmend auf die ambulante Versorgung psychisch kranker Menschen setzen, wird die Familienpflege aber auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen.

Die Teams der Familienpflege:



Zwiefalten (v.l.n.r.): A. Maichel, A. Dietrich, H. Lier, E. von Bebenburg, B. de Mür, M. Rieber (Verwaltung)



Reutlingen/Tübingen: (v.l.n.r.): S. Knaak, M. Gaiselmann, T. Haupt, E. Rechtsteiner, R. Eisenhut, B. Schraml

Region Tübingen

Sozialpsychiatrisches Wohnheim Huberstraße - Tübingen

Ort des Angebots

Die VSP-Wohngemeinschaften „Huberstraße“ befinden sich im 3. Stock bzw. im Dachgeschoss eines Mehrfamilienhauses in der Tübinger Südstadt. Im Keller gibt es Räume für die Ergotherapie und einen Sportkeller. Das Betreuungsangebot der Wohngemeinschaften richtet sich an Menschen mit psychischen Störungen, die nicht mehr den

Rahmen einer Klinik brauchen, für die aber ein ambulantes Betreuungsangebot (noch) nicht ausreicht.

Zum Jahresende waren sieben MitarbeiterInnen mit 600 % Anstellung beschäftigt. Eine Buchhalterin, Praktikanten und geringfügig beschäftigte Personen unterstützen in den verschiedensten Bereichen.

Neuigkeiten in 2004

Schwerpunkt im 1. Halbjahr 2004 war die Vorbereitung und Durchführung eines Festes zum 10-jährigen Bestehen der „Huberstraße“ und dem Leitwort „Hubabuba“. Bei schönstem Wetter fanden sich ehemalige und derzeitige Bewohner, Angehörige und langjährige Weggefährten anderer Einrichtungen und Kliniken, Initiatoren und Ärzte auf der grünen Wiese hinter dem Gebäude ein. Pavillonzelte boten ein schönes Bild für die Grußworte der Sozialdezernentin des Landkreises Tübingen, Frau Dimmler-Trumpp, sowie des 1. Bürgermeisters der Stadt Tübingen, Herrn Weimer. Musikalisch wurde das Fest von Alexander Köberlein mit Stücken aus dem „Ikarus vom Lautertal“ umrahmt, aber auch durch die Trommelgruppe „Hubabuba“ unserer Einrichtung. Neben weiteren kulturellen Beiträgen standen die vielen Begegnungen und Gespräche der Besucher miteinander im Mittelpunkt des Festes. Eine überlebensgroße grell-bunte Nana-Figur bietet seit dem Fest einen gelungenen optischen Blickfang in unserem Zugangsbereich. Der Öffentlichkeit konnte so insgesamt präsent gemacht werden, dass wir die einzige stationäre, nicht-klinische Einrichtung für chronisch psychisch kranke Menschen im Landkreis sind. Durch das Studienjahr einer Mitarbeiterin wurde eine neue Mitarbeiterin zunächst befristet eingestellt.

Probleme und Erfolge

All die mit der Alltagsgestaltung und –bewältigung verbundenen Herausforderungen bei der Begleitung unserer Bewohner stellen uns ständig vor Fragen, die wir versuchen, gemeinsam mit ihnen zu beantworten. Dies betrifft besonders die Bereiche, *Medikamenteneinnahme* und *soziales Zusammenleben*.

Fragen der Finanzierung der Einrichtung und die Umsetzung der Verwaltungsreform brachten die erwarteten Schwierigkeiten.

Zahlen, Daten, Fakten

Nach dem bekannten Aufnahmeverfahren ergaben sich 5 Einzüge, dem stehen 6 Auszüge entgegen. Von den ausgezogenen Personen gingen 2 in eine ambulant betreute Wohnform, 3 Bewohner mussten zurück in die Klinik und 1 Person musste in die Wohnungslosigkeit entlassen werden. Durch die Umstellung bei den Tagessätzen und der ungünstigeren Einstufung der Neuzugänge bei den Hilfebedarfsgruppen sind die Tagessätze deutlich gesunken.

Perspektiven für 2004 und 2005

Flexiblere Betreuungs- und Wohnformen bei eingeschränkten materiellen Ressourcen zu finden wird ein Themenschwerpunkt sein. Daneben gilt es die Zusammenarbeit nach der Verwaltungsreform mit den zuständigen Landkreisen einvernehmlich zu gestalten. Die so genannte junge, neue Klientel mit Doppeldiagnosen (Psychose und Suchtproblematik) wirft genügend Fragen auf, die in dem von uns vorbereiteten Vereinsseminar im Herbst 2005 handlungsorientierter Antworten bedürfen.



Das Team der Huberstraße (v.l.n.r.): A. Günther, I. Böhm, J. Knoch, H. Uetz, H. Tewes, I. Knies, H. Walter

Dienststellen-Adressen:

ABW Reutlingen Eberhardstraße 35, 72762 Reutlingen (Büro) <i>E-Mail: abw-rt@vsp-net.de</i>	Tel.:	07121 - 384 0-21 07121 - 566 781
ABW Zwiefalten Bussenblick 11, 88529 Zwiefalten (Büro) <i>E-Mail: abw-zw@vsp-net.de</i>	Tel.:	07373 - 21 66
	Fax:	07373 - 915 619
APP Esslingen Ritterstraße 16, 73728 Esslingen <i>E-Mail: Gudrun.Krauss@esslingen.de</i>	Tel.:	0711 - 351 2 - 32 38
	Fax:	0711 - 351 2 - 26 21
IFD Esslingen Im Heppächer 27, 73728 Esslingen <i>E-Mail: ifd.esslingent@vsp-net.de</i>	Tel.:	00711 - 550 93 02
	Fax:	00711 - 310 88 - 84
Kontakt-Café Eberhardstraße 35, 72762 Reutlingen Büro des Kontakt-Cafés <i>E-Mail: kontaktcafe-rt@vsp-net.de</i>	Tel.:	07121 - 384 0-11
	Tel.:	07121 - 384 0-10
Psychiatrische Familienpflege Wilhelmstraße 44, 72764 Reutlingen (Geschäftsstelle) <i>E-Mail: familienpflege-rt@vsp-net.de</i>	Tel.:	07121 - 345 39 90 -95
	Fax:	07121 - 345 3997
Provenceweg 2, 72072 Tübingen <i>E-Mail: familienpflege-tue@vsp-net.de</i>	Tel.:	07071 - 705 563, -64, -65
	Fax:	07071 - 369 881
Panoramastraße 24, 88529 Zwiefalten (Büro) <i>E-Mail: familienpflege-zw@vsp-net.de</i>	Tel.:	07373 - 911 53-57
Sozialpsychiatrisches Wohnheim Huberstraße 14, 72072 Tübingen (Büro) <i>E-Mail: wh.huberstrasse-tue@vsp-net.de</i> Bewohner/innen	Tel.:	07071 - 368 555
	Fax:	07071 - 368 560
	Tel.:	07071 - 33 797, 33 798
Wohngruppe Charlottenstraße Charlottenstraße 80 Eberhardstraße 35, 72762 Reutlingen (Büro) <i>E-Mail: wg-betreuung-Charlottenstraße-rt@vsp-net.de</i>	Tel.:	07121 - 466 50
	Tel.:	07121 - 384 0-12
Wohngruppe Römerstraße Römerstraße 35, 72793 Pfullingen (Büro) <i>E-Mail: wg.roemerstrasse@vsp-net.de</i> Bewohner/innen	Tel.:	07121 - 490 880
	Fax:	07121 - 704 467
	Tel.:	07121 - 479 612
Verwaltung Zwiefalten Panoramastraße 24, 88529 Zwiefalten <i>E-Mail: verwaltung-zw@vsp-net.de</i>	Tel.:	07373 - 911 53
	Fax:	07373 - 911 58
ZAK Esslingen Franziskanergasse 7, 73728 Esslingen <i>E-Mail: zak-esslingen@vsp-net.de</i>	Tel.:	0711 - 310 599 – 30 ... 34
	Fax:	0711 - 310 599 – 40
Zuverdienst Reutlingen Willi-Brandt-Platz 26, 72764 Reutlingen <i>E-Mail: zuverdienst-rt@vsp-net.de</i>	Tel.:	07121 - 380 638
	Fax:	07121 - 380 638

www.vsp-net.de
Auflage: 300 Exemplare
Erstellt am 22. Juni 2005

c\rodi

- ▶ Wohnheim Huberstraße
- ▶ Familienpflege

- ▶ IFD
- ▶ ZAK
- ▶ Projekt Neustart
- ▶ APP

- ▶ Familienpflege und Geschäftsstelle
- ▶ ABW-Reutlingen
- ▶ Kontaktcafé
- ▶ Wohngruppenbetreuung im ZGP
- ▶ Zuverdienst



© 2000 Microsoft Corp. Alle Rechte vorbehalten.

- ▶ Therapeutische Wohngruppe Römerstraße

- ▶ Verwaltungsstelle
- ▶ Familienpflege
- ▶ Projekt: Familienpflege für Mutter und Kind
- ▶ ABW-Zwiefalten